№ 17. 1841.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 9. Februar.

VII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtstraße Nr. **11.**

Lokal-Begebenheiten.

Breslauer Chronik.

Am 5. Februar veranstalteten die Studirenden hiesiger Universität eine Schlittenfahrt. Tausende von Menschen hatten sich auf dem Tauenziensplatze, von wo aus der Zug ging, wie auf den Straßen und Plätzen, welche er passierte, versammelt, um das fröhliche Treiben zu schauen, das in gar manchem, längst dem Philisterthume Verfallenen ein wehmüthiges „ubi sunt o tempora, dulciora melle!" aufregte. Mit dampfenden Pfeifen und in wärmendem Schlafrock und Flausch, auf dem Haupt die mit dem „Landesvater" geschmückte Kappe, zogen die Fröhlichen in großer Ordnung dahin, und manche sinnreich gewählte Maske ergötzte die schaulustigen Breslauer. Unter die gelungensten Maskenscherze zählen wir die fidele „Bauernhochzeit," das satirische „Emancipationsbüreau," in welchem das Mannweib Georges Sand schriftstellert, während ihr „patenter" Galan zur Nähnadel greift; — ferner den Eifer, mit welchem sich ein Paar Musensöhne „auf die Wissenschaften legten." Nachdem der Zug den Ring und einige Hauptstraßen berührt hatte, nahm er seinen Weg zum Nikolaithor hinaus nach Goldschmiede, wohin ihm viele Privatschlitten nachfolgten.

Am 7. Februar machte der Omnibus „Mercur" seine zweite Schnellfahrt nach Brieg und kehrte am selben Tage mit zwar durchfrorner, aber fröhlicher Gesellschaft nach Breslau zurück. Dergleichen größere Lustpartheien werden namentlich in den langen Sommertagen vielen Anklang finden, wo dann ein längerer Aufenthalt möglich wird.

(Sonstiges.) Auf hiesigen Getreidemarkt sind in voriger Woche vom Lande gebracht und verkauft worden: 3697 Schffl. Weizen, 1154 Schffl. Roggen, 602 Schffl. Gerste und 764 Schffl. Hafer.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Geächteten.

(Fortsetzung.)

Lange hielten sich die Gatten umschlungen, da fuhr auf einmal Marie, von einer furchtbaren Erinnerung erfaßt, erschrokken in den Armen des geliebten Mannes auf. Franz! rief sie; Du bist geächtet!

Sei ruhig! ich weiß es, — entgegnete gefaßt der junge Mann.

Und Du wagtest Dich bis in die Höhle des Raubthieres? — sprach die Gattin zitternd.

Um Euch zu sehen, Euch abzuholen! — erwiederte Feldner freundlich, indem er die Hand Mariens an die Lippen drückte. — Mich kennt hier Niemand. Ich habe einen Geleitsbrief unter fremdem Namen.

O, sie haben tausend Augen! — sagte die Gattin ängstlich. — Auch Otto von der Duba fiel in Feindes Hand.

Auch diese Nachricht trug dazu bei, mich herzuführen, — entgegnete Feldner. — Es giebt der Protestanten in Glogau viel. Manche unter ihnen gehören zum Adel. Sollte man durch eine Denkschrift, die ich verfassen, durch unbekannte Hand ihnen zukommen lassen wollte, sie nicht vermögen können, des Standesgenossen sich anzunehmen? — Manche, die mehr als mein Freund in Friedrich's Sache betheiligt waren, wurden schon durch Vorsprache gerettet; ich nenne nur einen der Hauptbeförderer der Sache, Kolonna von Fels. Er fand ein Asyl zu Brieg.

Bei Nennung des Namens des Ritters schien Katharina

sich zu beleben; ihr Auge ward lebhafter. Bald aber versank das Mädchen auf's Neue in düstre Schwermuth.

Wie geht es, — fragte Feldner nach einer Pause, in welcher er sich auf ein ärmliches Ruhebett niedergelassen und den Knaben auf seine Kniee genommen, — wie geht es Deinem guten Vater? — Ich bin gewiß, sie müssen ihn entlassen. Die kleine Schuld, die sie ihm aufbürden können, ist hinlänglich gebüßt durch seine lange Gefangenschaft.

O Gott! — entgegnete Marie. — Auch ich hatte diese Hoffnung; doch heute lernte ich durch Zufall einen seiner Richter kennen. Es schien derselbe ein Mann von edlem Herzen, dennoch ließ er mich für meinen unglücklichen Vater ein hartes Urtheil ahnen. Es war derselbe Mann, der mir die erste Nachricht von Deiner Aechtung gab.

Mutter! — sprach der Knabe nach einer Pause, in welcher er den Vater starr angeblickt. Der schwarze Mann mit der goldenen Kette hatte recht viel Aehnlichkeit mit dem Vater; nur hatte er viele Runzeln im Gesichte und sah auch nicht so freundlich aus. — Der Andere, der Mönch, gefiel mir besser.

Von wem spricht das Kind? — fragte Feldner befremdet die Gattin.

Ich ging mit Fränzchen, — erzählte diese, — heute früh am Oderufer spazieren. Mich wandelte eine Ohnmacht an; ein Zufall, der, wie Du weißt, so häufig bei mir widerkehrt. Er mochte indeß den armen Franz geängstigt haben, denn als ich wieder zum Bewußtsein kam, weinte der Knabe ängstlich, und zwei Fremde waren um mich beschäftigt; diese nun sind es, von denen er spricht.

Und einer von diesen war es, der Dir die Nachricht von meiner Aechtung gab? — fragte der Vorige.

Allerdings! — erwiederte Marie. — Er ist Fiscal des Gerichts und kaiserlicher Rath. Gewiß ist er ein edler Mensch. Dein Unglück schien ihm recht nahe zu gehen. Mehrmals wiederholte er mir, daß ich Dich warnen solle.

Ein seltner Fall! — sprach Feldner bitter. — Es mag nicht häufig vorkommen, daß einer der Vollstrecker des kaiserlichen Willens so leicht auf die Gelegenheit verzichtet, dem erzürnten Herrscher melden zu können, es sei ein neues Racheopfer in's Garn gefallen. — Am meisten wundert mich, — setzte er hinzu, daß der Fiscal gewagt, in Gegenwart eines Dritten, eines Mönchs, so menschlich sich zu zeigen.

O! — rief Marie; — wäre jeder unserer Prediger wie dieser Mönch! Er ist ein würdiger Jünger seines göttlichen Meisters. — Sieh! setzte sie hinzu, indem sie das ihr von dem Alten aufgedrungene Beutelchen aus einem Wandschranke holte; — dies gab er mir und bat so dringend, daß ich die kleine Gabe behalten möchte. — Ich hätte um alles in der Welt es ihm nicht abschlagen können, obwohl wir keinen Mangel leiden. — Mit vollem Rechte nennt dieser Alte sich ein Mitglied der Gesellschaft Jesu!

Es war ein Jesuit, der sich so menschlich zeigte? — rief Feldner staunend. — Fragtest Du ihn nicht nach seinem Namen? —

Das kannst Du denken; — entgegnete Marie. Nerlich heißt er.

Nerlich? Franciscus Nerlich? — rief Feldner im Tone der höchsten Ueberraschung.

Ganz Recht! — erwiederte die Gattin. — Und sein Gefährte, der Fiscal und Rath, heißt David Felsmann.

Hätte in diesem Augenblicke ein Donnerschlag das Haus in seinen Grundfesten erschüttert, er hätte auf Feldner nicht betäubender wirken können, als die einfachen Worte seiner Frau. — — Einen Augenblick schien er ganz wie zu Stein geworden. Tiefe Blässe überzog sein Gesicht. Sein Auge leuchtete nicht mehr. Dann, heftig aufspringend, setzte er den Knaben auf den Schooß der Mutter und stürmte mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. — Unter furchtbarer Angst eilte Marie auf den Gatten zu, sie drückte seine Hände an ihre Brust und schlang ihren Arm um seinen Nacken. Was ist Dir, Du theurer, lieber Franz? — rief sie mit dem Tone höchster Bestürzung.

Nichts! nichts! — rief Feldner mit bebender Stimme. — Ich muß hinaus! muß fort! noch diese Nacht!

Vater! lieber Vater! — jammerte der Knabe; verlasse uns nicht!

Bei unserer Liebe beschwöre ich Dich, Franz! sage, was Dich so erschüttert! — rief die Gattin.

Warum sollte ich nicht? — sprach Feldner mit zitterndem Tone der Stimme. Ohnehin peinigte mich der Gedanke immer, daß ich Dir etwas verschwiegen hätte, unwahr gegen Dich gewesen sei. So wisse denn: Felsmann ist mein Vater! Nerlich mein Lehrer.

Marie wurde durch diese Erklärung auf's Furchtbarste erschüttert. Jetzt erst konnte sie die Schwere des Unglücks ermessen, welches auf dem geliebten Haupte ihres Gatten lastete. — Der Vater des Letztern war Mitglied des Gerichts, folglich Katholik; Franz war Protestant, Empörer gegen den Kaiser, war geächtet! — Nur dunkel zogen vor ihrem geistigen Auge alle die Unglückswolken vorüber, die jeden Augenblick sich zu entladen drohten; dessen ungeachtet ergriff die Ahnung der noch entfernten Gefahr die Seele des liebenden Weibes auf's Heftigste. Ohne nach den Einzelheiten der unglücklichen Ereignisse, die diese entsetzliche Lage herbeigeführt, zu fragen, ging sie in die Idee des Gatten: daß schleunige Flucht das einzige Rettungsmittel sei, mit Ueberzeugung ein. Ja! — rief sie; — Franz! fliehe, fliehe, weil es noch Zeit ist.

Ihr werdet mich begleiten? — fragte Feldner mit schwacher Stimme.

Wir folgen Dir in wenig Tagen! — entgegnete Marie. — Du wirst nicht von mir fordern, daß ich den Vater verlassen soll, ehe sein Urtheil gesprochen ist! Er ist so krank, bedarf der Pflege, und jetzt habe ich Hoffnung, diese übernehmen zu dürfen.

Du hast Recht! — sagte Feldner. — So werde ich blos den Knaben mit mir nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Eine vortreffliche Christin.

Die Wittwe Katzenbalg gilt überall für eine sehr achtbare Matrone. Man weiß des Rühmens nicht genug; sie besucht mit Fleiß und Andacht die Kirche, theilt den Armen mit und scheint überhaupt die Gutherzigkeit und Nächstenliebe selbst zu sein. — Das wäre an und für sich Alles lobenswerth, wenn nur auch die Quellen, aus denen solche Handlungsweise fließt, lauterer und reiner wären, als sie es wirklich sind. Einige Blicke auf die früheren Lebensereignisse der in Rede stehenden Person und ihren Charakter werden im Stande sein, einiges Licht darüber zu verbreiten.

Vor funfzig Jahren ein schönes, blondgelocktes, blauäugiges Mädchen, gelang es derselben, durch diese Eigenschaften und eine erheuchelte Sanftmuth und Zärtlichkeit sich in das Herz eines sehr braven und zugleich wohlhabenden jungen Mannes zu stehlen. Ganz entzückt von der Holdseligkeit seiner Geliebten, glaubte derselbe sein Lebensglück nicht besser begründen zu können, als wenn er sie am Traualtare sich zu eigen machte. Dies geschah denn auch. Aber ach! wie sehr war der Arme betrogen worden. Das sanfte, girrende Täubchen verwandelte sich in einigen Wochen in einen giftigen Drachen, der, wie der leibhaftige Böse, das Haus durchtobte, Allen das Leben verbitterte, den redlichen Gatten auf die niedrigste Weise hinterging und, nachdem er sieben Jahre lang der Plagegeist desselben gewesen, es endlich so weit brachte, daß der unglückliche Mann vor Gram und Kummer in die Grube sank.

Jetzt fünfundzwanzig Jahre alt und Wittwe, mit einem anständigen Vermögen, ohne Kinder zugleich, gelang es der Person bald, sich einen zweiten Ehemann zu verschaffen. Dieser war jedoch in gewisser Hinsicht noch ärger, als sie. Er hatte sie ihres Geldes wegen genommen und zu diesem Zwecke dieselben Wege benutzt, welche sie einst gegangen war. Gleichsam zum Rächer ihres langsam hingemordeten ersten Gatten bestimmt, trat er gleich nach der Hochzeit in seiner wahren Gestalt auf, und es begann nunmehr ein Leben unter ihnen, welches die Hölle kaum ärger darzubieten vermögend sein kann.

In dieser schweren Zeit erwachte das Gewissen der Frau Katzenbalg; sie erkannte es, wie sehr sie sich an einem braven Manne versündigt habe, änderte jedoch, so tief hatte das Böse gewurzelt, ihre Handlungsweise gegen andere Menschen nicht eher, als bis sie von einer langen Krankheit, welche sie dem Tode nahe gebracht, genesen, und ihr Mann gestorben war. Von dem Vorgefühle einer ewigen Strafe auf's Entsetzlichste abgeängstigt, gerieth sie in eine Art von Wuth, das Begangene zu vergütigen. Sie peinigt ihren Leib auf alle mögliche Weise; wohin denn auch ihre Mildthätigkeit und Nächstenliebe gehört, weil keine Kasteiung ihr schwerere Seufzer auspreßt, als ein Werk, scheinbar aus jenen guten Eigenschaften entsprungen.

Solcherlei Thaten sind dem Herrn nicht angenehm.

Auszüge aus Breslauer Zeitungen von 1941.

Pfennig-Omnibus-Anzeige.

Angereizt durch mehrere veröffentlichte beschwerliche Stimmen, — wonach trotz den Opfern, die der menschliche Unternehmungsgeist sowohl, als auch in letzterer Zeit selbst die Pferdekraft dargebracht hat, dennoch die Wünsche eines hochgeehrten Mäßigkeit liebenden Publikums nicht ihr höchstes Ziel erreicht zu haben scheinen, — ist es Endesgenanntem mit Hilfe kostspieliger Versuche gelungen, einen Omnibus für das sehr lustige Publikum zu ersinnen, dessen unbegreifliche Wohlfeilheit und Zweckmäßigkeit, durch folgende Berechnung einleuchtend, für seine Empfehlung selbst spricht.

Mein Pfennig-Omnibus für 50 Personen jeden Temperaments eingerichtet, bestehend aus einer von mir selbst aus alten Zeitungen und Journalen gesammelten und durch chemischen Prozeß wasserdicht gemachten Papiermaché-Masse, wird jeden Tag innerlich mit den neuesten, beliebtesten Tagesblättern und Straßen-Affichen geschmackvoll austapeziert sein. Der Kasten schwebt in Federn, von Gummielasticum abgetragener Ueberschuhe Jahre lang gesammelt und chemisch verarbeitet; die Räder, ebenfalls von Papiermaché, sind mit alten, aus der Oblau gesuchten eisernen Nägeln beschlagen, und der Wagen selbst ist so niedrig, daß dadurch das plötzliche Herausspringen oder Werfen bei vorkommenden Mißverständnissen ungemein erleichtert wird. Eine fernere, ganz neue Bequemlichkeit dürften die mit Schrauben zu dem jetzt so gebräuchlichen Emporschrauben und beliebigen Umdrehen versehenen Drehstühle Vielen darum gewähren, daß man dadurch einem unleidlich scheinenden Vis à vis schnell den Rücken zukehren und sich dafür an der Aussicht durch's Fenster oder an der Wand-Lectüre entschädigen kann.

Gezogen wird er von 200 zuvörderst gespannten Ratten, die von 20 dahinter gespannten Katzen angehetzt werden. Beide Thierarten sind von mir zum Makulaturfressen angehalten worden, weshalb die resp. Passagiere höflichst ersucht werden, keine Würste und Karbenstriezel mit in den Wagen zu nehmen. Bei Schnee bekommt zur Vermeidung von Unglücksfällen jede Ratte eine Schelle, (deren ich viele eigenhändig seit fünf Jahren verschiedenen Narren aus ihren Kappen gerissen habe,) jede Katze eine Klingel um den Hals, jede von besonderem Tone, ein höchst harmonisches Geläute bildend. Bei strenger Kälte ist der Boden mit Stroh, das man während des Wollmarkts billig kauft, bestreut; dadurch wird theures Brennmaterial und Feuersgefahr vermieden.

Der Pfennig-Omnibus fährt mit Tagesanbruch bis zum Anbruch der Straßenlaternen nur, (da die Thiere leicht durch die gigantesken Schatten letzterer scheu werden könnten) nachdem er langsam drei Mal um den Ring und Blücherplatz zur Aufnahme von Passagieren gefahren ist, jeden Tag an einen anderen, innerhalb einer Stunde von der Stadt gelegenen großartigen Vergnügungsort zu dem Spottpreise von 1 Pfennig pro Person, hin und zurück, hält in jedem Straßenviertel eine Minute und kündigt sich durch eine Katzenmusik an. Bei sechs

zu einer Familie gehörigen Kindern unter vierzehn Jahren passirt das sechste frei. Kinder unter drei Jahren können zu Hause bleiben. Wer den Rückweg aber zu Fuße oder mit anderer Gelegenheit machen will, erhält sofort eine Entschädigungsmarke, deren zwei für ein nächstes Mal gelten.

Herren werden gebeten, sich während der Fahrt des Tabakrauchens zu enthalten, können sich dafür jedoch um so lieber des Schnupftabaks bedienen; auch Schnaps, Malzbonbons, Riechfläschchen, Moschus und andere nervenstärkende Mittelchen sind mitzubringen gestattet. — Hunde dürfen nur hinter dem Wagen herlaufen, auch zur Beschleunigung der Fahrt bellen.

Kutscher und Conducteur, Beide aus dem Hamburger Mäßigkeits-Vereine, haben bei eintretenden Unfällen, als Ohnmachten, Erbrechen u. a., sofort anzuhalten und dürfen bei Verlust ihres Postens (außer etwa einer Prise Tabak) kein Douceur annehmen.

Indem ich nun wage, meinen Pfennig-Omnibus der geneigten Beachtung und häufigen Benutzung eines wohlfeilfahrungswürdigsten Publikums gehorsamst zu empfehlen, wird es mich schmeicheln, ein Scherflein zu der Wohlfahrt beigesteuert zu haben, und sollte ich dadurch bankerott werden!

Bonmarché,
Besitzer des Pfennig-Omnibus.

Gestorben.

Vom 22. Januar bis 6. Feb. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 63 Personen (36 männl. 27 weibl.) Darunter sind: Todtgeboren 2; unter 1 Jahre 19; von 1—5 Jahren 6; von 5—10 Jahren 0; von 10—20 Jahren 2; von 20—30 Jahren 10; von 30—40 Jahren 1; von 40—50 Jahren 2; von 50—60 Jahren 9; von 60—70 Jahren 6; von 70—80 J. 6; von 80—90 J. 0; von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital ..... 7.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .....2.
In dem Hospital der barmherzigen Brüder ....1.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.....0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe .....2.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M
Jan.					
22	d. Unteroff. Frühling S.	ev.	Auszehrung	—	7
25.	d. Tagarb. Leschinsky Fr.	ev.	Gebärmutterent	22	—
28.	Musketier E. Matzke	kath.	Nervenfieber ...	22	10
	1 unehl. S.	ev.	Atrophie	—	6
	d. Ziergärtn. Schmidt T.	kath.	organ. Herzleid..		1/2
29.	Musketier E. Gaber.....	ev	Nervenfieber ...	20	7
	1 unehl. T.	kath.	Abzehrung	—	8
	d. Professor Rotter T.	kath.	Gehirnwassers. .	—	5
	d. Kretschmer Haase S.	ev.	Krämpfe	—	4
	d. Kaufm. Friedmann T.	jüd.	Schwäche.....	-	1/8
	Kaufm. F. Doms	kath	Zurückgetr. Gicht	58	3
	d. Tagarb. Hoknig S.	ev.	Abzehrung	3	10
30.	Musketier G. Jörchel	ev.	Nervenfieber ...	22	3
	d. Tagarb. Schöpe Fr.	kath.	Abzehrung	55	—
	d. Gürtler Chornitzky S.	kath.	Gehirnleiden ...	4	2
Jan.					
30.	d. Getreidemäkler Wagner S. ...	ev.	Krämpfe	—	1/4
	Posamentier G. Kuntze	ev.	Magenverhärt..	56	7
	Tischler Dimor	ev.	Bräune	4	3
	1 unehl. S.	ev.	Unterleibsschw..	—	1
31.	d. verst. Reg.-Rath Zimmermann T.	ev.	Wassersucht	53	11
	Wittwe R. Reymann	kath.	Wassersucht	62	—
Feb.					
1.	Uhrmacher G. Saluthe	ev.	Schlagfluß	69	—
	Ehem Züchner G. Beckert.....	ev.	Lungensucht	63	—
	Wittwe B. Littmann	ev.	Lungensucht	68	—
	Tagarb. C. Knollmeyer	kath.	Wassersucht	44	—
	d. Kutscher Schreiber S.	ev.	Gehirnentz.....	1	6
	d. Steindruckereibes. Krone S....	ev.	Gehirnwassers. .	4	1/4
	Musketier F. Schimke	kath.	Nervenfieber ...	20	8
	Schneiderwttw. R. Teichmann ...	ev.	Alterschwäche . .	73	—
	Inlieger B. Baranowsky	kath	Rückenmarkentz .	60	—
2.	Tagarb. J. Trippner	ev.	Lungenschwindf..	59	—
	Tischlergef. A. Langer.....	ev.	Lungenschwindf..	22	—
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	—	3
	1 unehl. S.	kath.	Auszehrung	—	2
	d. Kürschner Matthias S.	—	Todtgeboren ...	—	—
	Wittwe R. Dittrich.....	ev.	Zehrfieber	50	—
	d. Regierungssekr. Gartschock T..	kath.	Brustleiden	24	—
	d. Kutscher Hubrich T.	kath.	Krämpfe	—	6
3.	Musketier J. Schubert	kath.	Nervenfieber ...	23	9
	Raths-Maurermstr. A. Franck ...	ev.	Nierenleiden ...	77	—
	Almosengenossin S. Hilse	ev.	Lungenlähm. ...	66	—
	Organistenwttw. J. Rabin.....	ev.	Abzehrung.....	58	2
	d. Seminarlehrer Löschke Fr.	ev.	Nervenfieber ...	21	10
	d. Tuchdecateur Gendrich T.....	kath.	Bräune	1	9
	d. Brauermeister Alt S.....	ev.	Zehrfieber	—	2
	Unverehl. C. Adam	ev.	Lungenentz.....	19	—
	d. Tischlermstr. Berles S.	ev.	Krämpfe	—	2
	Dienstmädchen H. Biste	ev.	Hirnentzünd....	19	—
	Wittwe M. Kospel.....	kath.	org. Herzleiden .	54	—
	Wittwe Wittenberg.....	jüd.	Alterschwäche ...	72	—
	Steinschleifer B. Friedrich	ev.	Lungensucht	54	—
	d. Schiffer Schanke T.	kath.	Auszehrung....	72	—
	d. Bedienten Berndt T.	ev.	Abzehrung.....	—	6
4.	Hornist A. Melzer	kath.	Nervenfieber ...	23	8
	Particulierfr. A. Wiesner.....	ref.	Abzehrung	70	2
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	1
	gewes. Kaufm. T. Senftner	kath.	Lungensucht	34	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	4
	d. Wächter Förster S.	ev.	Krämpfe	2	8
	Wittwe B. Belack	ev.	Alterschwäche...	78	—
5.	Rittmeister a. D. Ch. Freiherr v. Harthausen	ev.	Alterschwäche ..	78	—
	d. Lithographen Bell S.	—	Todtgeboren ...	—	—

Inserat.

Der Maskenball

der Privatgesellschaft im Deutschen Kaiser findet Donnerstag, den 11. Februar statt. Die Billets für die geehrten Mitglieder sind bei den Vorstehern zu haben. Der Einzug in den Saal erfolgt um 8 Uhr.

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.